

Julie Van Voorhis, *The Sculptor's Workshop. Aphrodisias X*. Verlag Dr. Ludwig Reichert, Wiesbaden 2018. 117 Seiten mit 60 schwarzweißen Tafeln.

Im Vergleich mit Bildhauern anderer Städte des Imperiums sind diejenigen aus Aphrodisias gut bekannt. Durch die archäologischen Funde konnten wichtige Daten über diese Arbeitsgruppen gewonnen werden, darunter einige Namen, Informationen zu ihrem sozialen Status, Teile ihrer Arbeiten und eine ihrer Werkstätten (hierzu s. K. T. Erim / J. Reynolds in: N. Basgelen / M. Lugal [Hrsg.], Festschrift für Jale Inan [Istanbul 1989] 517–538, vgl. auch R. R. R. Smith in: ders. / J. L. Lenaghan [Hrsg.], *Roman Portraits from Aphrodisias* [Istanbul 2008] 103–119, zuletzt R. R. R. Smith in: M. Aurenhammer [Hrsg.], *Sculpture in Roman Asia Minor* [Wien 2018] 337). Die Untersuchung dieser Werkstatt ist Ziel des Buches von Julie Van Voorhis.

Die Monographie beginnt mit einem Vorwort (S. VII–IX), einer Liste der Abkürzungen (S. IX–X) und der Einleitung (S. 1–6). Letztere bietet einige allgemeine Daten über die Werkstatt, stellt die epigraphischen Belege Bildhauer aus Aphrodisias betreffend vor, erläutert die Schule von Aphrodisias und bespricht die Unterschiede zwischen den Begriffen Werkstatt und Schule. Die vier Hauptkapitel behandeln die archäologischen Ausgrabungen in der Werkstatt (S. 7–23), die Statuenproduktion (S. 25–36), die Arbeitsweise der Werkstatt (S. 37–49) und die Kontextualisierung der Skulpturen innerhalb der Produktion, die traditionell mit Aphrodisias in Verbindung gebracht werden (S. 51–68). Alle statuarischen Funde aus dem Umkreis der Werkstatt sind in einem Katalog mit 115 Einträgen zusammengestellt. Der Katalog ist gegliedert in Porträts (S. 69–75), mythologische Figuren (S. 75–90) und Fragmente (S. 90–99). Abgeschlossen wird der Band von einer Zusammenfassung auf Türkisch (S. 101–107), einer Liste der verwendeten Literatur (S. 109–113), einem Abbildungsnachweis (S. 115–117) und den Tafeln.

Die Autorin stellt drei Hypothesen ins Zentrum ihrer Betrachtung: Die Werkstatt war (a) in den Räumen 3 und 4 der Nordstoa des Bouleuterions untergebracht (S. 7), (b) auf Porträts und Idealplastik in der Ronde-bosse-Technik spezialisiert (S. 3) und (c) in den Jahren 200 bis 400 n. Chr. aktiv (S. 7–10, 22–23 und 67). Meiner Meinung nach sind alle drei Hypothesen korrekt, was die folgenden Argumente unterstreichen.

Die große Zahl gefundener Statuen, das Fehlen von Öfen in der direkten Umgebung – die andeuten könnten, dass die Skulpturen dort deponiert wurden, um sie zu Kalk zu brennen –, der unfertige Zustand vieler dieser Skulpturen und der Fund von Meißeln (S. 14 Taf. 8, 1–2) sind Belege für die Funktion der genannten Räume als Bildhauerwerkstatt.

Nur drei kleine und fragmentarische Reliefs können mit der statuarischen Produktion der Werkstatt verbunden werden (S. 97 f. Kat. 104–106 Taf. 51, 1–4). Peter Rockwell (in: R. R. R. Smith / K. T. Erim [Hrsg.], *Aphrodisias Papers 2* [Ann Arbor 1991] 135 Taf. 11–12) verbindet zwar ein fast zwei Meter hohes Relief mit einer nackten Figur mit der Werkstatt, doch zeigen die Argumente der Verfasserin (S. 26 Anm. 90 und S. 45 Anm. 191), dass dies nicht plausibel ist. Die geringe Anzahl an Reliefs im Verhältnis zur Gesamtsumme der ausgegrabenen Stücke belegt eindeutig, dass die Werkstatt auf Rundplastik spezialisiert war. Der aktuelle archäologische Befund lässt nur die Deutung einer Spezialisierung der Werkstatt auf Porträts und Idealplastik zu (S. 3 und 25 f.).

Betrachtet man die Stücke des Kataloges, beginnt die Produktion Anfang des dritten Jahrhunderts. Zwei Aspekte untermauern diese chronologische Einordnung: Mindestens eine Statue der Werkstatt kann mit Sicherheit in diese Zeit datiert werden (S. 57 f. Kat. 15 Taf. 22–25, vgl. z. B. die Ausarbeitung des Haars dieser Statue mit demjenigen an einigen jugendlichen Porträts des Caracalla, s. K. Fittschen, *Jahrb. DAI* 86, 1971, 236 Taf. 19 und 46 [Thermenmuseum]; 21 und 22 [Neapel]; 20 und 45 [Vatikan]; E. Angelicoussis, *The Holkham Collection of Classical Sculptures* [Mainz 2001] 129 f. Kat. 32 Taf. 59, 2; 62, 3–4; 64, 1. 3–4). Weiter fallen der Bau des neuen Bouleuterions und die Umgestaltung der nördlichen Stoa in diese Zeit (Für die Bauphasen des Bouleuterions vgl. S. 15–20 und Ch. Hallett / U. Quatember in: Aurenhammer, *Sculpture a. a. O.* 353–359). Das Ende der Produktion am Anfang des fünften Jahrhunderts ist unzweifelhaft. Erstens entstand keine der Skulpturen des Kataloges später als 400 n. Chr.: Die späteste Statue der Werkstatt ist ein theodosianischer Togatus (Kat. 1 Taf. 10–12. Zur Datierung vgl. z. B. die Gruppe der theodosianischen Togastatuen im Eingangsbereich der hadriani-

schen Thermen, s. zuletzt Smith in Aurenhammer, *Sculpture a. a. O.* 338 f. Taf. 10). Zweitens wurde die späteste Münze der Ausgrabungen um 425–450 n. Chr. geprägt (S. 22).

Nicht nur überzeugen die drei Haupthypothesen des Buches, sondern ebenso gelungen ist die Analyse der Skulpturen. Ein Hinweis noch zu Katalog 3 (S. 71 f. Taf. 14–15; 16, 1): Es handelt sich um eine Büste, deren Rückseite keine Büstenstütze aufweist. Zwei weitere ähnliche Stücke sind bekannt: Budapest, Museum der schönen Künste Inv. 6923 (E. Voutiras in: ders. / D. Pandermalis [Hrsg.], *Αγαλμα: μελέτες για την αρχαία πλαστική προς τιμήν του Γιώργου Δεσπίνη* [Saloniki 2001] 441–450 Taf. 3; 5; 7; 9; 11) und Saloniki, Archäologisches Museum Inv. 1058 (ebd. 441–450 Taf. 1; 4; 6; 8; 10; G. Despinis / Th. Stephanidou-Tiveriou / E. Voutiras, *Κατάλογος γλυπτών του Αρχαιολογικού Μουσείου Θεσσαλονίκης II* [Saloniki 2003] 153 f. Kat. 266 Taf. 797–803. Zu beiden Büsten und dem Problem ihrer ursprünglichen Funktion vgl. K. Fittschen, *Rez.* zu G. Despinis / Th. Stephanidou-Tiveriou / E. Voutiras, *Κατάλογος γλυπτών του Αρχαιολογικού Μουσείου Θεσσαλονίκης II*. *Göttingische Gelehrte Anz.* 257, 2005, 158 f.).

Die Büste aus Aphrodisias zeigt zwei Arbeitsfassungen (S. 71 f. und M. Kovacs, *Kaiser, Senatoren und Gelehrte. Untersuchungen zum spätantiken männlichen Privatporträt* [Wiesbaden 2014] 175 Anm. 418). Zur ersten Fassung gehören der Hinterkopf, die Ohren, der Bart, der wulstförmige Reif und die Kleidung. In der zweiten Fassung wurde die gesamte Oberfläche der Büste abgearbeitet, um den Kopf für eine Zweitverwendung vorzubereiten. Aus unbekanntem Gründen unterblieb die Ausführung der Umarbeitung (Zur Vorbereitung eines Porträts vor seiner Umarbeitung vgl. K. Fittschen, *Boreas* 37/38, 2014/2015, 216 Anm. 88). Da der wulstförmige Reif auf dem Kopf der Büste zur ersten Fassung gehört, vermutet Van Voorhis, dass es sich ursprünglich um das Porträt entweder eines Dichters oder eines Philosophen handelt. Obwohl es einige Parallelen für beide Optionen gibt (vgl. z. B. G. M. A. Richter, *The Portraits of the Greeks I* [London 1965] 56 Taf. 121–122; R. R. R. Smith in: ders. / Erim, *Papers* 2 a. a. 159–167 Taf. 1–6), muss noch eine dritte Möglichkeit berücksichtigt werden: Auch Priester tragen ähnlich wulstförmige Reife (Eine Zusammenfassung dieses ikonographischen Problems bei C. Danguillier, *Typologische Untersuchungen zur Dichter und Denkerikonographie in römischen Darstellungen von der mittleren Kaiserzeit bis in die Spätantike* [Oxford 2001] 220 f.). Bedauerlicherweise fehlt der vordere Teil der ersten Fassung des Porträts, so dass nicht klar ist, ob der Reif schmucklos (vgl. z. B. H. P.

L'Orange, *Studien zur Geschichte des spätantiken Porträts* [Oslo 1933] 124 Kat. 58 Taf. 108–109) oder geschmückt war, was das Priesteramt bestimmen ließe (vgl. z. B. H. R. Goette, *Kaiserzeitliche Bildnisse von Sarapis-Priestern*, *Mitt. DAI Kairo* 45, 1989, 175 Kat. 6 Taf. 17). Der aktuelle Zustand lässt eine Entscheidung für eine der drei Optionen – Dichter, Philosoph oder Priester – nicht zu. Trotzdem ist die dritte Möglichkeit diejenige, die durch eine größere Anzahl von Beispielen dokumentiert ist und das mit großem Abstand.

Angesichts der Qualität des Buches ist es überraschend, dass Van Voorhis in Kapitel 5 nicht alle statuarischen Ensembles erwähnt, die mit der Schule von Aphrodisias in Verbindung gebracht wurden. Ich konnte keinen Verweis auf die statuarische Ausstattung der Villa Quinta das Longas finden (hierzu s. T. Nogales / A. Carvalho / M. J. Almeida in: T. Nogales / L. J. Gonçalves [Hrsg.], *IV Reunión Escultura Romana en Hispania* [Madrid 2004] 103–156).

Córdoba

David Jedda